

70, 100 Stück abgesetzt werden konnten. Daß dabei das Schrifttum der Bewegung den gebührenden Anteil hatte, versteht sich von selbst. Biographien haben sich gehalten, aber nicht weiter gewonnen. Unter den Werken über fremde Völker und Länder haben gegenüber den eigentlichen Reiseschilderungen die geopolitisch eingestellten Darstellungen offensichtlich stärkeren Anklang gefunden. Auf die Buchwahl hat unverkennbar zunehmend die Schulungsarbeit der Bewegung Einfluß. Ausdrücklich wird gelegentlich anerkannt, daß die erzieherische Einwirkung der Jugendorganisationen für das Buch festzustellen war, ebenso daß die Arbeitsfront ihre Angehörigen zum Buch geführt habe. Als neue und gute Käufer werden vielfach vor allem auch die Mannschaften und Offiziere der Wehrmacht genannt. Werbemäßig wird überwiegend der gute Erfolg der Buchwochen, der Vortragsveranstaltungen und des Einsatzes der altgewohnten Werbemittel des Buchhandels festgestellt. Bei den letzteren scheinen allerdings nicht alle Kataloge befriedigt zu haben. Auch der Rundfunk hat stellenweise offenbar gut gewirkt. Sehr beachtlich ist, daß eine große Zahl der Berichte planmäßige Werbung durch Zeitungsanzeigen hervorhebt. Besonders erfreulich ist, daß auch die Berichte aus der Ostmark und dem Sudetengau durchaus positiv lauten. Die Erfolge sind namentlich in der Ostmark gegenüber dem Vorjahr wesentlich größer als im Altreich. Dabei hat auch die Verbilligung, die das Buch aus dem Altreich erfahren hat, eine Rolle gespielt. Vor allem aber ist es die Befreiung, die den eigentlichen Auftrieb gebracht hat. Naturgemäß hat in beiden befreiten Gebieten das nationalsozialistische Schrifttum im Absatz an vorderster Stelle gestanden. Der Buchhandel hatte in dieser Hinsicht eine doppelt große, aber auch doppelt schöne Aufgabe.

Die günstige Entwicklung wird auch durch die Berichte des *Buchgewerbes* bestätigt. Ein Aufsatz der Papierzeitung über den Erfolg der Buchbindereien im Jahre 1938 hebt hervor, daß die günstige Entwicklung von 1937 nicht nur angehalten, sondern sich noch erheblich verbessert habe. Für das graphische Gewerbe haben der Reichswirtschaftsminister und der Reichskommissar für die Preisbildung noch gerade vor Jahreschluß eine Organisationsvereinfachung verfügt. Durch diese Anordnung sind die bisher von den drei marktregelnden Verbänden des graphischen Gewerbes, nämlich dem Deutschen Buchdrucker-Verein E. B. in Berlin, dem Verband Deutscher Offset- und Steindruckereien E. B. in Leipzig und dem Bund der chemographischen Anstalten, Kupfer- und Tiefdruckereien Deutschlands E. B. in Berlin wahrgenommenen Marktregelungsbeschlüsse, die auf der von dem ehemaligen Reichskommissar für die Preisüberwachung erlassenen Ordnung für das graphische Gewerbe vom 21. Mai 1938 beruhten, den diesen Verbänden entsprechenden Fachgruppen der Wirtschaftsgruppe Druck und Papierverarbeitung übertragen worden. Da die erwähnten Verbände ausschließlich marktregelnde Aufgaben wahrzunehmen hatten, sind sie durch die jetzt angeordnete Regelung überflüssig geworden und infolgedessen mit den entsprechenden Fachgruppen vereinigt worden. Zwischen den Verbänden und den Fachgruppen bestanden bereits bisher weitgehende Zusammenhänge, sodaß die Vereinigung gewissermaßen nur die rechtliche Bestätigung eines bereits seit längerem bestehenden tatsächlichen Zustandes bedeutet. Die Vereinigung konnte umso leichter vorgenommen werden, als auch die nunmehr fortgefallenen Verbände genau wie die Fachgruppen Zwangsorganisationen waren, denen alle auf dem Gebiet des graphischen Gewerbes tätigen Unternehmen angeschlossen waren. Die Fachgruppen haben, wie das auch bisher bei den Verbänden der Fall war, damit nicht etwa die Aufgaben eines Konditionen- oder gar Preisartikels übernommen. Zweck und Ziel der Ordnung für das graphische Gewerbe (Ogra) ist vielmehr die Erziehung der angeschlossenen Betriebe zu betriebswirtschaftlich richtiger und volkswirtschaftlich rationaler Kalkulation. Für die Beziehungen zum Verlag ergeben sich demnach kaum Änderungen. Über die Lage der Papierindustrie brachte die »Kölnische Volkszeitung« dieser Tage einen interessanten Bericht. Während im ganzen Jahr 1937, so lesen wir dort, die Befürchtung be-

stand, die Zellstofferzeugung und damit die Papierversorgung werde zur Deckung der Bedürfnisse auf diesem Gebiet nicht ausreichen, sodaß durch die Anordnung von Verbrauchsbeschränkungen ein Ausgleich zwischen Herstellung und Verbrauch angestrebt werden mußte, ist im Jahre 1938 ein wesentlicher Umschwung erfolgt. Die Gründe für den Absatzrückgang, der im Sinken des Produktionsindex von 130 (November 1937) auf 112 (Herbst 1938) zum Ausdruck kam, lagen einmal darin, daß im vergangenen Jahr die Abnehmer von Papier und Zellstoff mit Rücksicht auf die Gefahr weiterer Versorgungsschwierigkeiten, nicht zuletzt wegen der Preissteigerung für Rohstoffe, verstärkte Voreindeckungen vornahmen. Die Papierknappheit war also in gewissem Sinne durch Lagerauffüllung hervorgerufen und bedingt. Weiter wurde allmählich die Verbrauchseinschränkung wirksam, und zwar um so mehr, als je Kopf der Bevölkerung der Papierverbrauch auf 37 Kilogramm gestiegen war, nachdem er 1933 erst 26 Kilogramm betragen hatte. Andererseits stieg in der gleichen Zeit die Erzeugungsleistung der Zellstoff- und Papierindustrie einmal beim Zellstoff durch den Ausbau der Anlagen, zum andern bei beiden durch den Zutritt der österreichischen und sudetendeutschen Unternehmen. Da schließlich die im Vorjahre nicht nur aufgefüllten, sondern auch überfüllten Papierlager jetzt den Weg zum Verbraucher suchen, haben die Papierfabriken und damit auch die Zellstofflieferer weniger Aufträge. Betroffen wird davon bei den Zellstofffabriken hauptsächlich der Papierzellstoff. Auch wird die Papierindustrie aus der Hebung des Papier- und Pappenverbrauches in der Ostmark und im Sudetenland von rund 17 Kilogramm bzw. 4 Kilogramm auf den Verbrauch im Reich neue Nachfrage erwarten dürfen. Trotzdem ist, dem Bericht zufolge, auf absehbare Zeit keine neue Papierverknappung zu erwarten, da auch die Ausfuhr gerade in diesem Jahre beträchtlich zurückgegangen ist. Sie erreichte 1938 Januar bis September nur rund 50 000 t gegen 133 000 t in der gleichen Zeit des Vorjahres, obgleich damals infolge der guten Inlandsbeschäftigung und der geringeren Ausfuhrerlöse für die Werke kein besonderer Anreiz zur Ausfuhrförderung bestand. Die Wiederherstellung wird dadurch erschwert, daß die Preise auf dem Weltmarkt gegenüber 1937 teilweise fast bis auf die Hälfte gefallen sind und der deutsche Exportdruck dem Wettbewerb anderer, insbesondere der skandinavischen Länder begegnet, die sich inzwischen im Weltgeschäft festgesetzt haben. Da schließlich in den erwähnten Vergleichszeiten die Einfuhrmengen sich nur unwesentlich auf 122 000 t verringert haben, dürfte dieses Jahr mit einem Einfuhrüberschuß von mindestens 70 000 t abschließen gegenüber einem Ausfuhrüberschuß von mehr als 150 000 t in den Jahren 1934 und 1935 und noch 75 000 t in 1936. Angesichts dieser Lage kommt der Mehrverwendung heimischer Rohstoffe besondere Bedeutung zu. Zwar ist heute auch Papierholz wieder überreichlich und in ausgezeichnete Güte auf dem Weltmarkt angeboten. Aber es kostet Devisen, die mangels Ausfuhrüberschüsse sozusagen doppelt teurer sind, sodaß sich von selber der Rückgriff auf inländisches Holz ergibt, mag es auch sonst nur als Brennholz verwertbar gewesen sein. Technisch ist auch die Umstellung von der Fichte auf die Kiefer und Buche und vom Holz auf Stroh, Altpapier und Lumpen bereits weitgehend geglückt. So werden heute schon 1,5 Mill. Raummeter Buchenholz bei der Zellstofferzeugung eingesetzt; der Strohverbrauch ist auf 350 000 t gestiegen und der Anteil des Altpapiers hat sich auf 850 000 t erhöht; bei den Lumpen ist er auf 130 000 t gestiegen. Die Verwendung der Kiefer als Rohstoff macht entsprechend der Fertigstellung neuer Anlagen langsamere Fortschritte; doch wird es in einiger Zeit möglich sein, 3 Mill. Raummeter Kiefernholz auf Zellstoff zu verarbeiten. Wenn die Versuche, aus dem Buchenholz auch einen Zellstoff für die Papierherzeugung herzustellen, Erfolg haben, wird sich der Buchenholzeinsatz auf 2,5 Mill. Raummeter erhöhen. Das bedeutet, daß vom Verbrauch an Papierholz gut die Hälfte aus Buchen- und Kiefernholz besteht. Gelingt es noch, den Altpapieranteil um weitere 400 000 t zu steigern, dann bringt die technische Umstellung der Zellstoffindustrie eine erhebliche Minderung der Einfuhrabhängigkeit vom devisenfressenden Papier-